

„Dubre“ einen dringlichen Ausruf für eine unmittelbare persönliche Aussprache französischer Staatsmänner mit dem Führer.

Eine deutsch-französische Verständigung so schreibt er, sei stets wünschenswert gewesen. Nach der schlechten Aufnahme des französisch-sowjetrusischen Paktes in Deutschland sei diese Verständigung dringlich geworden.

Schwedische Kriegsmarine ehrt deutsche Selben

Am Dienstagmittag legte der Kommandant des schwedischen Kreuzers „Götaland“, Kapitän zur See Rudberg, am Marineehrenmal in Lyboe einen Kranz mit den schwedischen Nationalfarben nieder.

Ergänzungsabkommen zum deutsch-englischen Flottenvertrag

Die Reuter zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweiseitiges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der deutsche Vizekanzler Fürst Bischoff am Sonntag den englischen Außenminister Eden in der Foreign Office besucht.

Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweiseitiger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde.

Die Press-Association berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollen, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vereinbart werden.

Einigung bei den Flottenverhandlungen

Am Dienstag vormittag fand zwischen den französischen und der amerikanischen Flottenabordnung eine Besprechung statt, in der die Franzosen, wie Reuter meldet, sich zunächst damit einverstanden erklärten, die

Schlachtschiffartillen auf 35 000 Tonnen festzusetzen. Sie gaben ferner ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck, einen Dreimächtevertrag zu unterzeichnen.

Schwere Ausschreitungen in Neuenhof

Der Streik der Fahrstuhlführer hat zu schweren Ausschreitungen geführt. In der Nacht zum Dienstag überfielen Gruppen von Streikenden über 300 Wohnhäuser, zwangen das Dienstpersonal in den Auszustieg zu treten, schlugen Türen und Fenster ein, durchschnitten die Fahrstuhlführer und öffneten die Kesselventile.

Allgemeine Wehrpflicht in China

Wie Reuter aus Hankin meldet, hat die Zentralregierung mitgeteilt, daß die allgemeine Wehrpflicht unverzüglich in ganz China in Kraft gesetzt wird.

Eine Million Brote für das WSW

Am letzten Sonntag übergab Reichshandwerksmeister W. G. Schmitt dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei der Straßensammlung auf dem Alexanderplatz folgendes Schreiben: Reichsorganisationsleiter! Zur heutigen WSW-Straßensammlung, durchgeführt von der Gemeinschaft aller Schaffenden, werde ich die Spende des deutschen Bäderhandwerks im Reichsstand des deutschen Handwerks: Eine Million Pfund Brot stehen zur Verfügung!

Der italienische Sieg in Tschien

Der italienische Heeresbericht lautet: Unsere Truppen sehen die Aufraumungsarbeiten auf dem Felde der Tschien-Schlacht fort, während die Flugzeuge die versprengten Feindstruppen nicht zur Ruhe kommen läßt. Der Feind verlor, aber die gefährlichste Steilstraße des Semien-Gebirges zu entkommen. Die Verbatterungen, die die Niederlage in den Reihen des Feindes angerichtet hat, erwiesen sich schließlich als schwerer, als zunächst angenommen. Der Feind verlor in der Schlacht mehrere tausend Soldaten.

Abdis Aheba dementiert

Die Lage an der Nordfront ist infolge Ausbleibens von Meldungen trotz großer Spannung in Addis-Abeba immer noch unklar. Von amtlicher Seite wird noch mitgeteilt, daß der Amba Kladschi immer noch von abessinischen Truppen, die recht stark seien, gehalten werde.

Württemberg

Am Zeichen der Arbeitsschlacht Umschulung von Jungarbeitern

Am Montag beschäftigte Oberbürgermeister Dr. Strölin mit den Wohlfahrts- und Verwaltungsbeiräten die städtische Umschulungswerkstätte im Stadtteil Zuffenhausen. Bis Ende Dezember 1935 konnten hier von 500 Geschulten nicht weniger als 460 in normale Arbeit gebracht werden.

Wie im Vorwinter hat die Ministerialabteilung für die Fachschulen unter der Leitung von Oberregierungsrat Dr. Bort zusammen mit der Bezirksstelle Württemberg-Hohenzollern des Reichsinnungsverbandes des Gipfer- und Stufatiergewerbes auch in diesem Winter Weiterbildungskurse in Form von Schulungslagern durchgeführt.

Stuttgart, 3. März. (Sportfliegerkurse in Karlsruhe). Die Luftsportlandesgruppe 15 des LW hat in Karlsruhe eine Sportfliegerschule errichtet, an der ab 3. März 1936 regelmäßig 5- bis 8wöchige Kurse zur Durchführung gelangen.

Stuttgart, 3. März. (Zur schwäbischen Kulturwoche). Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat verfügt, daß die Mitglieder der Reichskulturkammer gegen Vorzeigen ihres Ausweises für sämtliche Veranstaltungen im Rahmen der Kulturwoche „Schwäbische Kulturwoche“ ermäßigte Preise erhalten.

Stuttgart, 3. März. (Stuttgarter Reit- und Springturnier). Zu dem am Freitag, 20. März, in der Stuttgarter Stadthalle beginnenden Großen Reit- und Springturnier wurde die bisher noch nie erreichte Rekordzahl von 850 Rennungen für über 300 Herde erreicht.

Eine Mütterchule in Ludwigsburg

Ludwigsburg, 3. März. In Ludwigsburg wurde gestern im Hause der NS-Volkswohlfahrt die zweite württembergische Mütterchule eröffnet. In Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden, der NSD, und der NS-Frauenenschaft konnte der Reichsmütterdienst der Stadt Ludwigsburg ein Haus errichten, das jeder Frau Heimat sein will.

Vertreter der Stadt, der Partei sowie die Gausfrauenchaftsdirektorin Pgn. Haindl und die Gausfachberaterin für den Reichsmütterdienst Fräulein Lompert gaben der neuen Schule bei der Eröffnungsfest ihre Wünsche mit auf den Weg.

Großes römisches Grabmal bei Kirchentellinsfurt ausgegraben

Kirchentellinsfurt, O.A. Tübingen, 3. März. Beim Umbau der Redaktionsstraße Kirchentellinsfurt - Biezhausen wurden laut „Tübinger Chronik“ unterhalb des Schlierbades

Reste eines römischen Bauwerkes ausgegraben. Es handelt sich um Teile eines großen römischen Grabmales. Schon bei der Erstanlage der Straße im Jahre 1859 stießen die Arbeiter beim Graben auf einige Reliefs, die der Mercuriusammlung in Stuttgart zugeleitet wurden.

Die neuen Funde lassen erkennen, daß es sich um Reste eines großen turmartigen römischen Grabmales aus der Zeit um 200 Jahre nach Christus handelt. Das Grabmal ist nach den heutigen Feststellungen das größte, das im Neckartal gefunden wurde.

Appell an den alten Kampfsgeist

Ministerpräsident Wergenthaler in Crailsheim Eigenbericht der NS-Press Crailsheim, 3. März. Ministerpräsident Prof. Wergenthaler, Ehrenbürger der Stadt, weilte am Sonntag, 1. März, nach mehreren Jahren wieder hier, um in einer großen öffentlichen Kundgebung zu den Volksgenossen zu sprechen.

Junghaus in Hohen, 3. März. (Brand in einer Möbelschreinerei). In der Nacht brach in der Möbelschreinerei A. B. Junghaus Feuer aus. Durch die starke Rauchentwicklung wurden die Hausbewohner aufgeweckt und konnten sich, nur notdürftig bekleidet, in Sicherheit bringen.

Geislingen a. St., 3. März. (Die Geschichte mit der Brezel). Dieser Tag haben an den Klassen der hiesigen katholischen Volksschule die Hauptprüfungen statt. Beinahe bei der Schulpflicht folgende Kopfrechnung: Wenn, wie in anderen Orten, jeder Schüler zur Prüfung eine Brezel erhält, das Stück zu 10 und lobiel Pennig, was ergäbe das für die Stadtkasse für eine Aufgabe?

Tübingen, 3. März. (Motorradfahrer fährt in Fußgängergruppe). Auf der Straße Tübingen-Rottenburg erreichte ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Einem in Richtung Rottenburg fahrenden Motorradfahrer kam ein Motorradfahrer entgegen. Gleichzeitig gingen in Richtung Rottenburg drei Fußgänger auf der Fahrbahn, der in Richtung Rottenburg fahrende Motorradfahrer will durch den entgegenkommenden gebildet worden sein und fuhr auf die drei Fußgänger auf.

Rottweil, 3. März. (Sängertagung in Rottweil). In Rottweil fand eine Pflichtversammlung für die Vereinsführer, deren Stellvertreter und die Dirigenten der Gesangsvereine des Schwäbisch-Waldkreises im Gau Schwaben statt. Die Verhandlungen fanden unter der zielbewußten Leitung des Kreisführers Fritz Risch-Teiffinger und waren von bestem Sängersgeist getragen.

Aus Stadt und Land

Magd., den 4. März 1933

Führerworte:

Nur die Kenntnis des Judentums allein bietet den Schlüssel zum Erfassen der inneren und damit wirklichen Absichten der Sozialdemokratie. Mein Kampf.

Am Sonntag ist man...

Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft... Am Sonntag ist man... Die Kenntnis des Judentums allein bietet den Schlüssel zum Erfassen der inneren und damit wirklichen Absichten der Sozialdemokratie.

Die Kulturarbeit der SS

Im Rahmen einer Vertiefung und Festigung der kulturellen Arbeit innerhalb der gesamten Hitlerjugend... Die Kulturarbeit der SS... Am Sonntag ist man...

Keine nachträgliche Verleihung des Eisernen Kreuzes

Die Reichsarchivverwaltung Stuttgart teilt mit: In der Presse erschien eine Zeitungsnachricht aus Schwab. Gmünd... Keine nachträgliche Verleihung des Eisernen Kreuzes... Am Sonntag ist man...

Verammlung

Hohndorf. Mit gutem Recht darf auch unterzweifelt die Verammlung vom Sonntagabend im Gasthaus zum Adler... Verammlung... Am Sonntag ist man...

Verammlung

Beihingen. Letzten Samstag sprach im alten Schulsaal La. Calmo... Verammlung... Am Sonntag ist man...

Verammlung

Mödingen. Im vollen Saal des Gasthauses zum Kühle sprach am Freitagabend Kreispropagandaleiter Kauch-Herrenberg... Verammlung... Am Sonntag ist man...

Verammlung

Herrenberg. 3. März. (Sängertragung in Herrenberg). Der Otto-Eben-Kreis hielt hier seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab... Verammlung... Am Sonntag ist man...

Eltern und Freunde stellten sich ein. Nach den Begrüßungsworten von Gefolgschaftsführer Penale-Derjettungen begann ein lustiges Treiben der Mödinger Hitlerjugend... Eltern und Freunde stellten sich ein.

Kirchenkonzert

Hohndorf. Am letzten Sonntag fand in der hiesigen Kirche eine Bach-Händel-Festfeier statt... Kirchenkonzert... Am Sonntag ist man...

Herrenberg, 3. März. (Sängertragung in Herrenberg)

Der Otto-Eben-Kreis hielt hier seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab. Kreisführer Reichele-Koenberg wies darauf hin, daß man heute mitten in einer neuen Entwicklung des deutschen Chorgesanges stehe... Herrenberg, 3. März.

Die Neuorganisation der Volksmusik

Tagung des Musikbezirks VII Magd. in Horb

Am vergangenen Sonntag tagte im „Lindenhof“ in Horb der württ. Musikbezirk VII Magd. (Württ. Schwarzwald) Musikgruppe II der Reichsmusik... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Die Vollerversammlung am Nachmittag war von den eingeladenen Vereinen und Kapellen des oberen Bezirksgebietes sehr gut besucht... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Der Bezirksbericht des Bezirksobmannes gab einen Überblick über den regen äußeren Leben und den inneren Streben des Bezirks... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Gemäß den Bestimmungen der Reichsmusikammer müssen alle instrumentale Volksmusik treibenden Vereinigungen, gleichgültig, ob sie ihre Tätigkeit nebenberuflich oder gemeinschaftlich ausüben, die Mitgliedschaft bei der Reichsmusikammer erwerben... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Musikdirektor Kometich dem Bezirksbericht mit herzlichem Dank an die Besucher des Magdaler Volksmusikfestes und verneigte dem Bezirksobmann als I. Anbeken ein künstlerische Erinnerungsplakette und ein schmales Bild der Festkapelle... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Der Kassenerbericht wurde vom Bezirksobmann eingehend dargelegt. Sie wird durch die Reichsmusikammer bestimmt... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Die Neuorganisation des deutschen Musikwesens wurde vom Bezirksobmann eingehend dargelegt. Sie wird durch die Reichsmusikammer bestimmt... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Gemäß den Bestimmungen der Reichsmusikammer müssen alle instrumentale Volksmusik treibenden Vereinigungen, gleichgültig, ob sie ihre Tätigkeit nebenberuflich oder gemeinschaftlich ausüben, die Mitgliedschaft bei der Reichsmusikammer erwerben... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Gemäß den Bestimmungen der Reichsmusikammer müssen alle instrumentale Volksmusik treibenden Vereinigungen, gleichgültig, ob sie ihre Tätigkeit nebenberuflich oder gemeinschaftlich ausüben, die Mitgliedschaft bei der Reichsmusikammer erwerben... Die Neuorganisation der Volksmusik... Am Sonntag ist man...

Schwarzes Brett

Verleumdung, Raubdruck verboten.

Partei-Konferenzen mit betreuenden Organisationen

(REDDI.) Sprechabend am Donnerstag, den 6. 2. im Gasthaus zum Deutschen Kaiser um 20.15 Uhr. Kreisamtsleiter H. I. T.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungskomitee für Gefolgschaftsmitglieder. Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Saalamt.

HJ. J.V. BdM. J.N.

HJ.-Saal 126, Sanjugendrechtreferent. Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsreferenten statt.

HJ.-Sanitätskurs. Mittwoch abend 8 Uhr Generalschule. Unterbauort.

Berein wird ihnen daher jede weitere öffentliche musikalische Tätigkeit verboten. Vereine und Kapellen zahlen für jedes aktive Mitglied, zu denen auch der Vorstand und der Musikleiter zählen, einen Vierteljahresbeitrag von 45 Pfennig.

Die Besetzung der musikalischen Verbände im deutschen Musikleben ging mit der Neuorganisation Hand in Hand. Dabei waren einschneidende Maßnahmen für nebenberuflich tätige Musiker notwendig.

Der Führer wünscht, daß die Musik mitten in das Volk hineingeholt wird. Der Deutsche Gemeindegang hat die Gemeindeverwaltungen aufgefordert, die Volksmusikvereine und vor allem die Blasmusikvereine, die sich bei allen nationalen Kundgebungen bereitwillig zur Verfügung stellen, weitgehend finanziell zu unterstützen.

Die Aussprache über die schwebenden Fragen und Zeitaufgaben der Volksmusik war sehr lebhaft. Musikdirektor Kometich-Magd., Musikdirektor Raier-Altensteig, Musikdirektor Scharrer-Sulz, Bürgermeister Schneider-Horb und der Bezirksobmann, Die Aussprache trug wesentlich zur Klärung mancher Fragen bei.

Die musikalischen Veranstaltungen des Bezirks wurden heuer ganz im Interesse der ländlichen Volksmusikpflege bestimmt. Von einem großen Bezirks-Volksmusikfest wurde daher Abstand genommen.

Mit herzlichem Dankworten nach allen Seiten und einem dreifachen Sieg Heil auf unseren großen Führer, auf das liebe deutsche Vaterland und die deutsche Volksmusik, schloß der Bezirksobmann nach dem Liede der Deutschen und dem Horst-Besselfied in guter Abendstunde die große Tagung, die wieder auf sehr beachtlicher Höhe stand und überaus harmonisch und einträglich verlief.

Wegge Nachrichten

Selbstmord eines Vatermörders

München, 3. März.

Die Polizeidirektion München teilt mit: Der wegen dringenden Verdachtes des Mordes an seinem Vater in Unterhachinghaft befindliche Stefan Dörpfer hat sich in der Nacht zum Dienstag im Polizeigewahrsam erhängt. Der Selbstmord des jungen Dörpfer steht zweifellos mit dem in der letzten Zeit



gegen ihn beigebrachten Belastungsmaterial im Zusammenhang. Gerspner hat wahrscheinlich in der Nacht zum 2. Februar 1936 seinen Vater...

Sport

Nach Barcelona nunmehr Budapest

Wer kommt mit zum Fußball-Ländertkampf gegen Ungarn am 15. März

H.B. Nach den beiden herrlichen Siegen der deutschen Nationalmannschaft auf der iberischen Halbinsel steigt am 15. März in Budapest die nächste große Kraftprobe für unsere Fußballmannschaft...

Wer wollte dieses Spiel nicht miterleben in Budapest, der Stadt des jetzigen Ungarozins? Wer wollte nicht einmal den Hauch dieser Lichterstadt verspüren...

am 11. März ist Anmeldeeschluß. Sie erhalten dann sofort näheren Bescheid, insbesondere auch über die diesmal besonders günstigen Preisverhältnisse...

Der 6. Sieg von Kilian-Boyer

Neuhorler Sechstages-Rennen abgeschlossen. Die beiden einzigen deutschen Teilnehmer am 60. Neuhorler Sechstages-Rennen...

R.M. 1,25 per 100 kg. Aufschlag. Weizenmehl Basis-Typ 790 Ausland B 7 März-Preis 27,50...

Wiedermärkte. Bernhausen a. H.: Milchschweine 18-24, Käufer 35-90 R.M. - Gmünd: Saugschweine 20-30...

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 3. März

Kauftrieb: Ochsen 13, Bullen 49, Röhre 333, Ferkel 42, Ferkel 1, Rälber 1054, Schweine 1336, Schafe 13

Table with market prices for various livestock categories including Ochsen, Bullen, Ferkel, Rälber, and Schweine. Columns show price ranges and specific values.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Edwau, Ländlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart. Die Anlieferungen in Weizen waren etwas stärker...

17.00; Sommeruntergarbe 59/60 kg. Es können 50 Kpf. per 100 kg. Aufschlag bezahlt werden...

Advertisement for Berg & Schmid featuring a bicycle and the text 'Sie werden sich wundern - wie preiswert dieses Geschirr ist...'.

Advertisement for Miele Motor-Fahrrad, Model 1936, with an image of the bicycle and text 'Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land...'.

Advertisement for 'Wirtschaft z. Sternen' featuring 'Tapeten!' and 'L. Grüninger' with details about wallpaper and linoleum.

Advertisement for 'Widder-Wachs' and 'Widder-Berz' with images of the products and text 'Möchten Sie nicht auch zu den Freunden von Widder-Wachs zählen?'.

Advertisement for 'Kleiner und Beigeholz-Berkauf' and 'Kinderwagen' by Ernst Braun, including details about a bicycle sale.

Large advertisement for 'Abessinien' (Abyssinia) featuring a map and text 'Raum als Schicksal (mit 4 anschaulichen Karten)' and 'Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold'.

Advertisement for 'Lanaholz-Berkauf' (Lumber Sale) by Hermann Merkle, including details about wood prices and contact information.

Advertisement for 'Tapeten-Linoleum' by Ernst Braun, featuring images of wallpaper and linoleum samples.

Advertisement for 'Kinderwagen' and 'Fahrräder' by Ernst Braun, including details about bicycle models and prices.

Freie Arbeit — freie Wirtschaft — Weltwirtschaft

Auf der Messung und in Leipzig hielt der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, am Montag eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Richt gegen die natürlichen internationalen Beziehungen der Völker, nicht gegen ihre wirtschaftlichen Beziehungen, nicht gegen die wechselseitige Beteiligung an der Erschließung und Fruchtbarmachung neuer Möglichkeiten richtet sich die Kritik des Nationalsozialismus an dem Bilde der Weltwirtschaft, das uns so oft entworfen wurde, sondern gegen den Anspruch, daß solche Beziehungen ohne die Völker und über das Schicksal der Völker hinweg Recht und Giltigkeit hätten. Noch scheint es, als ob in der ganzen Welt die internationalistische Zerstörung der Völker im Voedringen begriffen sei. Für den Internationalismus ist ewige Unruhe, ewiger Krieg, ewige Zerstörung Lebenselement, bis alle Völker so verarmt, so willenlos, so aller Kultur und allen Stolz beraubt sind, daß nur noch ein charakterloser internationaler proletarischer Dreck zur ungehinderten Knechtschaft und Ausbeutung zur Verfügung steht.

Die Internationale muß vergehen, damit die Völker leben können. Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik haben schon Jahre vor der Macht-ergründung als Grundgedanke die Haltung im Außenhandel gefordert, daß wir durch Ausfuhr bezahlen können. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister diese nationalsozialistische Forderung in seinem „Neuen Plan“ durchgeführt und hat damit den Grund zu einer neuen Eingliederung der deutschen Arbeit in die internationalen Beziehungen gelegt, der besser ist, als ihn die Hungerangst des vergangenen Jahrzehnts bieten konnte.

Die Zeiten des größten Ausfuhrüberschusses waren auch die Zeiten härtesten Anwachsenden der Arbeitslosigkeit. Das heißt, wir erzielen einen äußeren volkswirtschaftlichen Gewinn, indem wir an der Gesundheit, am Recht und dann der Wirtschaftskraft des Volkes Raubbau treiben.

Das feste Verhältnis zwischen Arbeit und Brot, das im festen Brotpreis und in den stabilen Löhnen zum Ausdruck kommt, ist im Zusammenhang mit dem „Neuen Plan“ durchaus genügend zur Sicherung unserer Ernährung und ist allein schon Geld wert. Auch wenn neue Vereinbarungen über die Goldbewertung an der Zeit sind, wird sich an dem festen Verhältnis von Arbeit und Brot, das heißt also an der inneren Kaufkraft des Geldes nichts ändern. Jeder Versuch, uns zum Verlassen dieses Standpunktes zu veranlassen oder gar zu zwingen, wird auf den entschlossenen Widerstand des deutschen Volkes und seiner Regierung stoßen. Es ist uns bitter genug, daß wir im Aufbau unserer Arbeit durch eine Zeit hindurch müssen, in der nicht jede ehrliche Arbeit von ihrem Lohne die gewohnten oder oft lange entbehrten Bedürfnisse befriedigen kann. Wir werden niemals zulassen, daß die Erfolge, die auf diese Weise entstehen und die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungsfluktuationen entwertet werden. Wir wissen einen anderen Weg zur Leistung der Wirtschaft in Rücksicht auf die Kaufkraft und dies ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einkünfte langsam aber sicher in geförderter Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsexperimente.

Es sei hier ein für allemal erklärt, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei niemals daran denken wird, eine Ränke- und Beeinflussungspolitik gegen die deutsche Regierung zu treiben. Alle die Schil-

derungen, die von Kämpfen zwischen Partei und Regierung sprechen, und die so gern breitgetreten werden, um die angebliche Bruchigkeit unserer innerpolitischen Situation zu kennzeichnen, gehören auf das Gebiet der Fabel und der Fockelagen. Unter den Augen eines vom Vertrauen des ganzen Volkes getragenen einzigen Führers müssen alle Kräfte, die dieser mit Aufgaben betraut, zu einem Ziel dem Volke dienstbar sein.

Diplomaten auf der Leipziger Messe

Im Anschluß an den Vortrag, den vor kurzer Zeit der Präsident des Leipziger Messeamts, Dr. Köhler, im Ibero-Amerikanischen Institut zu Berlin vor den diplomatischen Vertretern der Ibero-Amerikanischen Staaten gehalten hat, weilten am Montag die Gesandten und Geschäftsträger aller Staaten des Ibero-Amerikanischen Kulturkreises zu einem offiziellen Besuch der Frühjahrsmesse in Leipzig. Vertreter der Reichsministerien, der NSDAP, des Ibero-Amerikanischen Instituts, des Deutschen Wirtschaftsverbandes für Süd- und Mittelamerika, der Wirtschaft, des Handels und der Banken, begleiten, wie die Ibero-Amerikanische Korrespondenz meldet, die Diplomaten auf der Fahrt. Das Interesse der Ibero-Amerikanischen Wirtschaftskreise an der Leipziger Messe, das in erfreulichem Maße wächst, soll durch die Beschäftigung gestärkt und durch die persönliche Aussprache noch besonders gefördert werden.

Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse an das Messeamt in Leipzig folgendes Telegramm geschickt: „Der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 wünsche ich für die Erfüllung ihrer bedeutungsvollen Aufgabe besten Erfolg. Möge sie dazu beitragen, den Unternehmungsgeist des deutschen Fabrikanten und Kaufmanns zu stärken und die Beziehungen der deutschen Wirtschaft zum Ausland zu erweitern.“ Adolf Hitler.

Autos, die Deutschland erobern halfen

Die Wagen des Führers auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1936

Berlin, 2. März. Neben den technischen Glanzleistungen der deutschen Kraftwagenindustrie hinterläßt die schlichte Ehrenhalle wohl den nachhaltigsten Eindruck auf die in- und ausländischen Besucher der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1936. Insbesondere vor den fünf Wagen des Führers, die um seine Wüste im Halbkreis aufgestellt sind, stehen die Hunderttausende der Besucher immer wieder in befinlichem Schweigen und begreifen das Wort des Führers, das aber dieser Ehrenhalle steht: „Ich liebe den Kraftwagen, denn er hat mit Deutschland erschlossen.“

In den ausgestellten fünf Wagen und den dazu gehörenden Dokumenten spiegelt sich nicht nur die automobil-technische, sondern auch die innenpolitische Entwicklung von 1920 bis heute. Der älteste der fünf Wagen, gleichzeitig der zweite Wagen des Führers überhaupt, ist ein 8/32 PS Selwe, dem man seine erkleckliche Anzahl von Lebensjahren schon ansieht. Der langjährige Automobilfachmann des Führers und Leiter der Fachgruppe Automobile, SS-Obersturmbannführer Berlin, weiß eine nette Geschichte von dem ersten Wagen des Führers, ebenfalls einem Selwe, zu erzählen. Dieser war, den Verhältnissen der ersten Nachkriegszeit entsprechend, mit Seegrass gepolstert. Eines Tages, als der Wagen gerade unbewacht auf einer Straße hielt,

machte sich ein vorbetretender Gaul an die Polsterung des „Konkurrenten“ heran und riß die Seegrassfüllung auf. Eine nette Überraschung, als man den angefahrenen Wagen wieder fand! Der dritte Wagen war dann ein 10/30 PS Benz, der auch auf der Ausstellung zu sehen ist. Auf einer Originalsteuerkarte liest man, daß für diesen Wagen vor dem Finanzamt in München am 14. September 1923 für ein Jahr eine Steuer von 16 800 000 M. gezahlt wurde! Am 8. Januar 1924 wurde dieser Wagen wie alle Fahrzeuge, Fahrräder und sonstige Beförderungsmittel, die den Zwecken der angelegten nationalsozialistischen Bewegung dienen haben, als „dem Staate verfallen“ erklärt. Der Wagen wurde dann von der bayerischen Polizei benutzt und erst zehn Jahren ganz zufällig wieder aufgefunden.

Dasselbe Schicksal erlebte auch der nächste Wagen, ein 16/50 PS Benz, der nach kurzer Benutzung am 9. November 1923 beschlagnahmt und ebenfalls als dem Staate verfallen erklärt wurde. Von diesem Wagen ist noch ein Kaufvertrag zu sehen, der auf die geradezu astronomische Summe von 19 296 120 000 000 Mark (neunzehn Billionen!) lautet. Dann sind noch zwei 15/70/100 PS Mercedes-Kompressor-Wagen aufgestellt. Die in den letzten Jahren des Kampfes um die Macht den Führer durch ganz Deutschland getragen haben. Einer von ihnen weiß sogar die stolze Zahl von 370 000 zurückgelegten Fahrkilometern auf. Mehr als eine Million Kilometer, den vierundzwanzigfachen Umfang des Erdballes, hat der Führer insgesamt bis zur Macht-ergründung im Kraftwagen zurückgelegt. Diese Wagen in der Ehrenhalle der Automobilmuseum-Ausstellung sind stumme Zeugen seines beispiellosen Kampfes um die Befreiung des deutschen Reiches.

Erste Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge, die alle gewerblichen Unternehmen der Fachgruppe Personenverkehr, Güternahverkehr, privater Kraftfahrverkehr, kommunaler und gemischtwirtschaftlicher Kraftomnibusverkehr und Güterfernverkehr umfaßt, trat am Montag früh in Kroll's Festhalle zu ihrer ersten, fast besuchten Reichstagung zusammen. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm geschickt, in dem der Dank ausgesprochen wird für die tatkräftige Förderung des Kraftfahrwesens. Das Kraftfahrwesen gelobt, alle Kräfte zum Nutzen von Volk und Staat einzusetzen.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eichenbach führte u. a. aus: Neben der Reichsbahn und der Reichspost sind die Reichsverkehrsgruppen — Kraftfahrzeuge, Seeschifffahrt, Binnenschifffahrt, Expedition und Baggeri, Schienenbahnen und Hilfsdienste des Verkehrs entstanden und mit den großen Organisationen der Wirtschaft, des Nährstandes und der sonstigen Verkehrsnutzer im Reichsverkehrsrat unter meinem Vorsitz vereinigt worden. Die Organisation ist klar und durchsichtig. Aber Organisation ist nur Form, und eine Form bekommt ihren eigentlichen Inhalt erst durch die Menschen, insbesondere durch die Führer, die in ihr tätig sind. Ich halte nach wie vor an der Auffassung fest, daß die Reichsverkehrsgruppen freie Selbstverwaltungsförderung mit überwiegender eigenen Aufgaben sein sollen, die nur sparsam und nur in wirklich nötigen Angelegenheiten vom Reich sozuzulassen als Aufsatzverwaltungen in Anspruch genommen werden sollen.

Die Reichsverkehrsgruppen und die beiden großen staatlichen Verkehrsanstalten marschieren nebeneinander auf ein gemeinsames Ziel los: die Verkehrseinheit. Sie bilden gewissermaßen die einzelnen Armeen des Verkehrs.

Ich habe drei Wünsche auszusprechen: 1. Die Erfahrungen des Güterfernverkehrs

dürfen in der Verwaltungsarbeit der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge nicht unbekannt und unbenutzt bleiben. 2. Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband darf nicht eine Entwicklung nehmen, als ob nur bei ihm Kraftverkehrsinteressen beheimatet wären, und er darf die schwierigen, im Kraftverkehr liegenden Fragen niemals aus dem Auge verlieren. 3. Durch die Zusammenfassung des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes und der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge darf keine Erhöhung der Beiträge für die Mitglieder entstehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mitteilen, daß ich die Aussicht habe, in kürzester Zeit einem gemeinsamen Vorstoß der Reichsbahn und des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes über die zukünftige Tarifgestaltung beim Kraftwagen entgegenzutreten.

Das bodenständige Verkehrsgerwebe leidet nicht unter der zunehmenden Motorisierung, sondern unter der Preissteigerung, welche besonders von ungezügelter, auf Schulden gegründeten Unternehmen betrieben wird. Ich will diesen Erscheinungen verhältnismäßig in jeder Beziehung entgegenwirken. Aber wenn ich das im Personenverkehr und im Güterfernverkehr eingeführte Konzeptionsverfahren auf den gesamten Kraftverkehr ausdehnen sollte, so könnte ich unmöglich am Wettbewerb vorbeugen, der sich in der Konkurrenz oft als unweicher Wettbewerb betätigt, und dann würde ich ein Gebiet treffen, dessen Einigung ich als unvereinbar mit der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Motorisierung ansehe. Ich erbitte auch Verständnis für die Verwaltungsfrage. Die Steuern des Reiches werden heute zu wichtigeren Ausgaben gebraucht, als zur Alimentierung eines neuen Beamtenheeres, welches Konzeptionsurkunden bearbeitet. Vor der unübersehbaren Flut der Konzeptionsurteile für den Kraftverkehr, vom schweren Lastzuge bis zum Dreiradlieferwagen einer Stadtfahrer, schwindet auch jede Aussicht auf eine erfolgreiche und praktische Handhabung dieser Frage durch die Organe des Staates.

Im weiteren Verlauf der Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, einen sehr eingehenden Vortrag über die Bedeutung der Reichsautobahnen für den Güterfernverkehr. Nach vor Pfingsten würden die Reichsautobahnstrecken zwischen Braunschweig und Hannover, zwischen Halle und Leipzig, zwischen Köln und Düsseldorf, zwischen Bremen, Hamburg und Lübeck, zwischen Königsberg und Elbing, zwischen München und Rosenheim dem Verkehr übergeben werden. Der Sommer werde dann die Verlängerung dieser Strecken und weitere neue Teilstrecken bringen. Insgesamt würden im Laufe des Jahres 1936 rund 1000 km Reichsautobahnstraßen dem Verkehr übergeben.

Das Ziel der Erziehung

Ministerpräsident Bergenthaler über die Aufgaben der Schule

Heilbronn, 2. März. Ministerpräsident und Kultminister Bergenthaler sprach am Samstag mittag in der vollbesetzten Festhalle vor Lehrern und Eltern von Heilbronn und Umgebung über Erziehungssfragen. Der Redner führte u. a. aus: Aufgabe der Schule ist die Erreichung der Harmonie von Wissen, Charakterbildung und Körpererziehung. Das bedingt einen neuen Lehrertypus. Jeder künftige Lehrer muß militärisch tauglich sein. Zu diesem Zweck sind die neue Hochschule für Lehrerbildung und die deutschen Aufbauschulen geschaffen worden und die Landesturnanstalt wird entsprechend umgewandelt werden. In wert-



Von dieser Zelle aus kann man Fernsch-Telefonieren Die Fernsch-Sprechstelle in der Hardenbergstraße zu Berlin, die zugleich mit einer anderen am Sonntag in Betrieb genommen wurde, und von der aus man nach Leipzig Fernschgespräche führen kann. Die Besucher der Leipziger Messe erhalten so einen eindrucksvollen Beweis von dem hohen Stand der deutschen Fernschtechnik. Ein Dreiminutengespräch, bei dem man seinen Partner nicht nur hören, sondern auch sehen kann, kostet nur drei Mark. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Das Volkseinkommen steigt.

Lohn- und Gehaltseinkommen. | Volkseinkommen insgesamt in Milliarden R M.

1932	10	10	1	26,0	10	10	10	10	1	45
1933	10	10	1	26,3	10	10	10	10	1	49
1934	10	10	10	29,7	10	10	10	10	1	52
1935	10	10	10	31,7	10	10	10	10	1	56

Volkseinkommen in aufsteigender Linie Nach vorläufigen Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung betrug das Lohn- und Gehaltseinkommen im abgelaufenen Jahre 31,7 Milliarden Mark, womit es um rund 2 Milliarden höher war, als im Jahre 1934. Die Steigerung wird hauptsächlich dadurch bedingt, daß wieder neue Volksgenossen in den Arbeitsprozess eingereicht wurden, bezw. kurzzeitig wieder mehr zurückging. In einem gewissen Teil reichlich und dadurch, daß sich, namentlich bei Spezialarbeitern die Löhne etwas erhöht haben. Da Lohn- und Gehaltseinkommen den wichtigsten Teil des Volkseinkommens bilden, und erfahrungsgemäß einen gleichgerichteten Ablauf zeigen, kann das gesamte Volkseinkommen für 1935 auf 56 Milliarden geschätzt werden, was eine Zunahme von 11 Milliarden gegenüber dem Tiefstand von 1932 bedeutet. In dieser Zahl kommt erneut der große Erfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zum Ausdruck. (Graphische Werkstätten, M.)

gen Monaten werden außerlesene Junglehrer, die nicht mehr wehrpflichtig sind, acht Wochen eingezogen.

Die konfessionelle Spaltung muß auf das Gebiet der Kirche begrenzt, das öffentliche Leben konfessionslos sein. Der konfessionelle Religionsunterricht ist gesichert, aber ich entziehe jedem Religionslehrer, der sich als Heber gegen den Nationalsozialismus entpuppt, das Unterrichtsrecht. An dem Ziel der Volksgemeinschaft haben Lehrer und Eltern mitzuwirken.

Briefe an das rote Krokodil

Man weiß, daß die russische „Proletkult“-Diktatur der Juden gegen jeden Spott und allen Spott sehr empfindlich ist. Man ist also einigermassen verwundert, daß es in Moskau ein politisches Witzblatt gibt, das ist das „Krokodil“.

Für dieses Moskauer satirische Wochenblatt gibt es ein Thema, das in Russland gleichsam traditionell ist. Das ist der Spott über die Bürokratie. Auch in den Jahren der schwärzesten Reaktion war ja Gogol's „Revisor“ möglich. Und wenn nun jetzt im „Krokodil“ gerade die Fehler Ihren Ammut über das offenbar ewig sich gleichbleibende Tschinnowienentum abregieren, so darf man diese Beobachtung dahin erweitern, daß in der modernsten russischen Literatur überhaupt allmählich der Humor über die ledernen Tendenzen völlig die Oberhand gewinnt. Im „Krokodil“ sind die Zuschriften an die Redaktion das Lustigste. Denn sie sind nicht von Berufs-humoristen geschrieben, sind auch nicht auf die Ereignisse des Tages gemünzt, sondern vom Leben selbst diktiert. Kögen sie also hier selbst für sich sprechen:

Er will weder essen, noch gegessen werden

„Teures Krokodil! Auf der Station Nowokosja gibt es zwei Baresäle. In einem darf der Passagier nur bleiben, wenn er ein Menü bestellt. Im zweiten kann er nicht bleiben, wenn er nicht von den Wägen gefressen werden will. Was soll der Passagier da tun, wenn er weder essen, noch gefressen werden will?“

Ich ein Veloziped schwerer oder ein Lastauto?

„Lieber Genosse Krokodil! Ich bitte, erkläre doch unserem Straßeninspektor, was schwerer ist, ein Veloziped oder ein Lastauto? Gewöhnlich meint man ja, daß ein Viechtel nicht so schwer ist, wie ein „Traktor“. Aber bei uns in Archangelsk ist es streng verboten, mit einem Zweirad über die asphaltierte Promenade zu fahren. Aber die Lastautos dürfen es. Der Inspektor weiß offenbar nicht, was schwerer ist. Kannst du es ihm nicht sagen? Ein Freund glaubt, das Verbot für die Velozipede stamme aus einer Zeit, da es noch keine Lastkraftwagen gegeben hat. Deshalb konnte man es ihnen nicht verbieten. Und dabei ist es natürlich seit dreißig Jahren geblieben.“

Er muß heiraten

„Lieber Krokodil! Ich glaube, ich werde schließlich trotz alledem — heiraten müssen. Schuld daran wird der Genosse Rudrow, der Direktor unseres Elektrizitätswerkes, für den ein lediger Mensch keine Existenzberechtigung hat. Als ich bei, in meine Wohnung elektrisches Licht einzuleiten, fragte er streng: Bist du verheiratet? Nein? Dann wohn' bei deiner Mutter! Du hast keine? Das ist nicht meine Schuld. Elektrisches Licht kriegt du nicht, wenn du nicht verheiratet bist. Klage mich an bei wem du willst! Was soll ich tun, Krokodil-Redakteur? Muß ich also wirklich heiraten, weil Rudrow es will?“

Man darf nicht auf großem Fuße leben

„Teures Krokodil! Ist dir ein Amts-befehl erinnerlich, daß große Füße verboten sind? Oder daß man keine großen Schuhe machen darf? Und muß ein Mensch mit großen Füßen barfuß gehen? Kein Schuh-laden, nicht in der Gewerkschaft und nicht im Konsumverein, will meine Füße beseligen. Nr. 43 gibt's überhaupt nicht mehr. Die Staatsbibliothek erzugt die Nummer nicht, weil sie selten verlangt wird. Das Maß, sagt mir der Verkäufer, ist aus der Mode gekommen. Man trägt höchstens Nr. 42. — Er hat offenbar recht. Denn in der Nachbarstadt hat man mich auslacht, als ich

Nr. 43 verlangte. Es ist zum Staunen, hat mir der Genosse dort gesagt. In der heutigen Zeit finden sich noch Menschen mit so unfünftierten Füßen! Schließlich hat man mir Galoschen angeboten, die ich ohne Schuhe tragen soll. Aber es ist kalte, und meine Schuhe sind durch! Könnte man nicht im nächsten Fünfjahresplan bestimmen, auch größere Schuhe zu machen, statt daß unsere Schuhfabriken die unmodernen Füße gewaltig austrotten wollen?“

Noch so ein Stiefel

„Michel Kuzmanjess aus Bialowka bei Nisch-ninowgorod schreibt: „Genosse Krokodil: Kannst du Hühnerzeter legen? Ich nicht! Hör mal, ich bin ein Angestellter und besitze keinerlei Hühner, weder Henne noch Hahn. Und selber kann ich keine Eier legen. Reulich will ich ein Paar Schuhe kaufen, da sagt der Verkäufer: Schuhe verkaufst wir hier auf dem Lande nicht für Geld, sondern nur für Eier! Die

müssen wir dann abliefern. Die Bauern geben keine Eier für Geld, nur für Schuhe. — Gut — so geben wir wieder Schuhe nur für Eier. Demden geben wir für Butter, Mähen geben wir für... Da half keine Einwendung. Also frage ich: Muß ich mir wirklich eine Hühner-farm anlegen, damit sie Eier legen. Damit ich Schuhe bekomme? Und eine Kuh, weil ich Unterhofen brauche?“

Wann darf man Zahnweh haben?

Zwei Moskauer Mädchen schreiben dem Redakteur: „Onkel Krokodil! Was tut man, wenn man fünfzehn Jahre alt ist und Zahnweh hat? Natürlich — du wirst wieder geschickt sein wollen und uns in die Ambulanz schicken. Aber gestern waren wir in der Kinderambulanz, da schrie man uns an: Was? Ihr wollt noch Kinder sein? Ihr seid doch schon fünfzehn! Schämt euch doch ein bißchen! — Gut, wir gehen ins Ambulatorium für Erwachsene. Das erste Wort, das wir hörten, war: Schämt euch! Ihr seid doch kaum sechzehn! Und kriecht natürlich unter die Erwachsenen! Schämt, daß ihr fort-kommt! Besonders aus der Männerabteilung! Also, was sollen wir tun? Sollen wir unsere Zähne bitten, sie sollen uns erst im nächsten Jahr wehtun? Oder sollen wir mit tiefer Stimme sprechen, damit man uns für älter hält? Bitte, lieber Onkel, darf man mit fünfzehn nicht Zahnweh haben?“

Das schöne Zimmer

„Genosse Krokodil! Ich bin Verwalter im Frauenspital geworden und man hat mir ein Zimmer im dritten Stock als Wohnung angewiesen. Es ist sehr schön, und das hat sich herumgeredet. Und fetter kommt immer wieder eine Genossin, für die sich kein Zimmer findet, und verlangt dringend, hier drei Tage bleiben zu dürfen, weil sie entbinden muß... Die Klinik hat zu wenig Betten oder es werden zu viel Kinder geboren. Ich weiß es nicht. Aber seit vier Monaten werde ich jeden dritten Tag, wenn eben die eine Wöchnerin mein Zimmer verlassen hat, mitten in der Nacht geweckt und es kommt eine Genossin, die entbinden muß. Auf meine Klage sagt mir der Direktor, ich soll froh sein, daß ich ein so schönes Zimmer habe. Andere haben das nicht! Was ist also besser? Ein schlechtes Zimmer, in dem man bleiben kann oder ein gutes, aus dem man heraus muß!“

Saben Reger bessere Zähne?

Die Untersuchungen eines Tropeninstituts

Seit Jahrzehnten hat sich in Europa die Idee festgesetzt, daß niemand auf dieser Erde bessere Zähne habe als die Reger. Diese Behauptung ließ nun europäischen Dentisten keine Ruhe. Sie sahen keinen Grund, weshalb das Zahnmateriale dieser Völker besser sein sollte als das unfreie. Wenn es auch natürlich schwer war, regelrechte statistische Ueberblicke zu bekommen, so gelang es dennoch, einige tausend Regergebisse zu untersuchen und durch Regerschulen weiteres Beobachtungsmaterial in die Hand zu bekommen.

Ohne weiteres stellte sich heraus, daß die Zahl der von Raried befallenen Zähne bei den Regern genau so groß ist wie im Durchschnitt bei den Europäern. Unter den alternen Leuten findet man sogar eine viel größere Zahl zahnlöser Menschen als bei uns. Das Institut für Tropenmedizin in Antwerpen ließ ganz besonders die Pygmäen in den Turi-Gebieten untersuchen. Man fand hier einen außerordentlich schlechten Zahnbestand, viel schlechter sogar als der europäische Durchschnitt sein kann, wenn keine geregelte Beobachtung der Zähne erfolgt.

Da sich aber nach Feststellungen der letzten Zeit dennoch in gewissen Gegenden Afrikas ein Uebergewicht der guten Gebisse gegenüber einer entsprechenden Anzahl europäischer Gebisse aufweist, ist man den Ursachen nachgegangen. Es ergeben sich hier die gleichen Gründe, die man auch bei allen anderen Völkern findet, die durch gute Gebisse ausgezeichnet sind. Die Ernährung ist meist sehr sorgfältig. Sie enthält sehr wenig Zucker, dagegen müssen die Zähne ein minutar sehr hartes und schweres Material bearbeiten. Dadurch wird ihre Stabilität und die Festigkeit der Wurzeln günstig beeinflusst. Fernerhin ist es sehr wichtig, daß der Unterschied zwischen zu heißer Nahrung und zu kalter Ernährung und die daraus erwachsenden Einflüsse auf die Zähne bei den Regern fast immer fortfallen. Sie essen entweder kalt oder lauwarm. Wichtig ist natür-

N.S.-VOLKSWOHLFAHRT

GAU WÜRTTEMBERG-HOHENZOLLERN

WHW-RUNDFLÜGE MIT FLUGZEUG D-ODES GEFLOGEN 1935 FÜR SAMMLUNGEN IM WINTERHILFSWERK 1934/35

2188 FLUGTEILNEHMER FLUGH. BÖBLINGEN
440 FLUGTEILNEHMER FLUGH. KONSTANZ

522 WOHNORTE DER FLUGTEILNEHMER SIND EINGEZEICHNET.



ZEICHENERKLÄRUNG
● Kreisstadt ● Landstadt ○ Dorf
✈ Flugplatz

Wer mit „D ODES“ fliegt, findet hier seinen Heimatsort!

Seit Jahrtausenden war Fliegen können der Menschheit Wunschtraum, der erst in neuester Zeit endlich wahr wurde. Doch leider ist noch nicht soweit, daß jeder Erdenbürger, oder, für uns gesehen, jeder Deutsche zum mindesten einmal in seinem Leben des Fliegens Wonne auskosten könnte. Für die meisten ist der Flug-hafen zu weit ab, sie kennen das Flugzeug nur als schwarzes Vögelchen fern am Himmel. Aber auch viele von denen, die „am dranten“ sind, die beim Flughafen wohnen, haben vielleicht die fünf Mark für einen kleinen Rundflug nicht übrig.

So muß Hermann Göring's Wunsch: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden“, erst noch in Erfüllung gehen. Die Generation, die jetzt heranwächst, wird fliegen, wie die Väter Eisenbahn fahren. Ihr die Möglichkeit zum Fliegen zu verschaffen, ist von größter Wichtigkeit.

Die NSB hat es fertig gebracht, tausenden von Kindern, von fleißigen, erfolgreichen Sammlern für das WHW, die Freude eines Freiflugs zu verschaffen, den sie sonst nie erlangt hätten. Im Gau Württemberg-Hohenzollern durften so im vergangenen Jahr zweieinhalb Tausend dieser emigen Kleinen mit dem NSB-Flugzeug fliegen. Die NSB hat, ohne einen Zusatz des

Reichsluftfahrtministeriums ins Ansehen nehmen zu müssen, die Flugaktion billiger und rentabel durchgeführt, daß von dem von den Kindern ermittelten Geld nur ein ganz kleiner Prozentsatz für die Fliegerzeit, die Belohnung für Sommerfleisch, angelegt zu werden braucht.

Mit welcher lobender Begeisterung die Kleinen fliegen, davon gab ihre, in allen Zeitungen des Gau's veröffentlichten Briefe starkes Zeugnis. Die hier veröffentlichte Karte wird die Kinderwelt, die Anverwandten der schon geflogenen Kinder und deren, die in diesem Jahr sich ihren Flug verdienen wollen, und auch die gesamte Öffentlichkeit in hohem Maße interessieren. Die in jedem Kreis eingeleiteten schriftlichen Zahlen zeigen, wie sich die 2028 Flugteilnehmer auf die einzelnen Kreise verteilen; sie zeigen auch, welche Kreisstädte, Landstädte und Dörfer die erfolgreichsten Sammlerliste gestellt haben. Weitans die Weiten, 2188 fliegen vom Böblinger Flughafen aus, 440 vom Flughafen Konstanz. Bei der kommenden Flugaktion werden vielleicht auch noch andere Flughäfen einbezogen werden.

Schon sind die Kleinen Sammler in Land und Stadt mit Feuerzifer ans Werk gegangen, mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte, und um sich ihren Flug zu verdienen. Wenn sie zu euch kommen, liebe Volksgenossen, mit ihrer Sammelliste: weist sie nicht ab! Ihr helft als gute Deutsche helfen und ihr macht ein Kind glücklich!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag 5. März		Freitag 6. März		Samstag 7. März	
8.00 Choral	15.00 Sendepause	6.00 Choral	15.00 Sendepause	6.00 Choral	11.30 „Für dich, Baner!“
8.05 Gumnastik I	15.30 Ein Teufelchen	6.05 Gumnastik I	15.30 „Die Engländer in Deutschland“	6.30 Gumnastik I	12.00 „Bunte Wochenende“
8.30 Frühstück	16.00 Musik am Radmitsinn	6.30 Frühstück	16.00 Musik am Radmitsinn	6.30 Gumnastik II	12.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
8.30 Frühstück	17.45 Teils aus spricht	6.30 Frühstück	17.45 „Mit Widel und Schenkel“	6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
8.00 Wetterhandmeldungen	18.00 Unterhaltungskonzert	6.30 Frühstück	18.00 Radmitsinnkonzert	6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
8.05 Wetterbericht — Banerzeitung	19.45 „Erziehungswissenschaften“	6.30 Frühstück	19.30 „Unsere Soldaten erzählen“	6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
8.10 Gumnastik II	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
8.30 Konzert	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
9.30 „Wir kriegen auch Musik“	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
9.45 Sendepause	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
10.15 Volkshandmeldungen	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
10.45 Sendepause	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
11.30 „Für dich, Baner!“	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
12.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
12.15 „Bunte Wochenende“	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“
14.00 „Hörst du, Baner!“	20.00 Nachrichten	6.30 Frühstück		6.30 Gumnastik II	12.15 „Bunte Wochenende“



... sich, daß die Regler mehr Zeit haben, mit ihren kleinen Holzerlözern ihre Zähne viel sorgfältiger und länger zu säubern. Ob die stärkere Beeinflussung des Kiefers durch die längere Sonnenbestrahlung und die ultraviolette Einwirkung gleichfalls für die Konfervierung der Zähne von Wichtigkeit sind, ließ sich an Hand des bisherigen Beobachtungsmaterials noch nicht übersehen.

Die Vorbereitungen für das große Sängerbundesfest in Breslau

SBK Soeben hat die großartige Werbung der deutschen Gesangsvereine für die Teilnahme an dem nächstjährigen großen Bundesfest begonnen. Sämtliche deutschen Gesangsvereine erhalten das erste Heft der amtlichen Festblätter, die vom Festauswahlgremium herausgegeben werden und alle Mitteilungen über den Stand und Fortgang der Vorbereitungen enthalten. Der Bundesführer des DGB, Oberbürgermeister Reiffers, hat den Festblättern einen Aufruf mit auf den Weg gegeben, der auch über die Ziele und Aufgaben des DGB wichtige Aufschlüsse gibt. Der Aufruf lautet: „Mit den Festblättern zum 12. Deutschen Sängerbundesfest 1937 in Breslau leitet der Deutsche Sängerbund seine große Werbung für die Teilnahme der deutschen Sängervereine am ersten Deutschen Sängerbundesfest im Reiches Adolf Hitlers ein. Unser Fest in den Mauern Breslaus, dem Bollwerk des Südostrans uneres Vaterlandes, gilt der Feier des 75jährigen Bestehens uneres stolzen Bundes, der stets als Kämpfer des nationalen Gedankens die Forderungen der Zeit erfüllt hat; darüber hinaus soll unser Fest aber den Beweis der Erfüllung der Aufgaben geben, die die nationalsozialistische Bewegung uns gestellt hat. Auf Grund des Reichskulturkammergesetzes ist der DGB Mitglied der Reichsmusikammer und daher berufen, durch das deutsche Lied mitzuwirken an der Durchdringung uneres Volkes mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dieses Bekenntnis soll und muß die gewaltige Kundgebung werden, die der Deutsche Sängerbund seit seinem Bestehen erlebt hat. Wir erwarten deshalb nicht nur, daß unsere Vereine in möglichst großer Anzahl am Feste teilnehmen, sondern daß jeder einzelne Sänger sich für die Verbreitung des Grundgedankens des Festes einsetzt, damit Sinn und Bedeutung des Festes im ganzen deutschen Volke klar erkannt und gewürdigt werden.“ Das erste Heft der Festblätter enthält eine Würdigung Schillers unter dem Motto „Schleifen, Wahrheiten und Aufgaben“ mit zahlreichen Aufnahmen führender Persönlichkeiten und reichem Bilder Schmuck.

Sport

Stancelin auf Majerati siegte im „Großen Preis von Pau“

Die neue Automobilrennzeit auf dem Kontinent wurde am Sonntag in althergebrachter Weise mit dem Großen Preis von Pau eröffnet, der auf einer 100mal zurückgelegenden 2,769 Kilometer langen Strecke ausgetragen wurde. Durch die Abgabe des Ferrari-Motors wurde das Rennen zu einer rein französischen Angelegenheit. Als einziger Ausländer startete in dem Fehntfeld lediglich der Spanier Villapadierna. Sieger wurde nach wechselvollem Verlauf Stancelin auf Majerati in 3:22,26,6 vor dem Engländer Martin auf Alfa Romeo und Lehouz auf Bugatti. Zu Beginn führte Wimille, der mit seinem verbesserten Bugatti nach der 10. Runde bereits einen Vorsprung von über einer halben Runde hatte, vor Sommer, Martin, Lehouz und Stancelin. Der Franzose wurde jedoch leichtsinnig und prallte in der 25. Runde mit dem Heck seines Wagens gegen

eine Umkehrung und wurde bald darauf zur Aufgabe gezwungen. Sommer führte dann über den größten Teil des Weges vor dem mühsam aufrückenden Stancelin, der in der 77. Runde kampflös an die Spitze gelangte, als Sommer wegen Knieverletzungen auswich. Stancelin bügte von innen 44 Sekunden Vorsprung gegen Martin und Lehouz noch etwas ein, gewann aber mehr als sicher. Von zehn gestarteten Wagen beendeten nur vier das Rennen. — Ergebnisse: 1. Stancelin auf Majerati 3:22,26,6—82,085 Stundenkilometer; 2. Martin (Alfa Romeo) 3:22,40; 3. Lehouz (Bugatti) 3:23,58; 4. Villapadierna (Alfa Romeo) drei Runden zurück.

Schmeling rechnet auf Sieg!

In amerikanischen Blättern wird von einem Schreiben berichtet, das Max Schmeling seinem amerikanischen Interessenvertreter zugehen ließ und in dem der deutsche Freiweltmeister alle Nachrichten dementiert, daß er im Juni dieses Jahres nicht gegen Joe Louis antreten werde. Schmeling teilt in seinem Briefe weiter mit, daß er, wenn ihm ein Sieg über Louis gelingt, sofort zu einem Titellampf gegen Praddock bereit ist. Die großen Steuern, die er in diesem Falle zu zahlen habe, würden ihn von seinen Absichten nicht abhalten, weil er sich das Ziel gesetzt habe, die Vorweltmeisterschaft zum zweitenmal zu gewinnen.

Neuer 800-Meter-Kraul-Rekord!

Einem neuen deutschen Schwimmrekord stellte beim internationalen Schwimmfest von Poseidon Berlin am Sonntag Heinz Arendt, der Bruder von Gisela Arendt, über 800 Meter Kraul auf. Er kam mit dem Rekordhalter Keesee-Bremen in der neuen Rekordzeit von 10:37,2 Minuten ins Ziel.

Förderung der Selbstversorgung und Einfuhrverringerung durch Kleintierzucht

Um das deutsche Volk aus eigener Scholle zu ernähren, hat jeder, der im Besitz von Land, auch wenn es nur ein kleines Stück ist, die Pflicht, zum Erfolg der Erzeugungsschlacht beizutragen. Jedes Pfund Fleisch, das



Water: Landesbauernschaft Württembergs
Rekordleistung der weißen Edelsiege „Liesel 162“ von Gotthilf Bad, Wollerschingen.
Jahresleistung 1932/33
= 1475 kg Milch und 46 kg Fett = 3,1 %
Jahresleistung 1933/34
= 3090 kg Milch und 83 kg Fett = 2,7 %
höchste Tagesleistung am 21. 10. 1933
= 9,9 kg Milch mit 4,2 % Fett.

Täglich kann abonniert werden

50000 Zuschauer beim Holmentollen-Rennen!

Mane Lieberlegenheit der Koroheger Leichtes Schneegestöber, das seit 20 Stunden über Oslo und seiner Umgebung herrschte, konnte den Besuch des Sprunglaufs des berühmten Holmentollen-Rennens seinen Abbruch tun. Reidar Andersen, der mit 52 Meter den Schanzentafel hielt, ging als Favorit des Sprunglaufes in den Kampf. Mit zwei prächtigen Sprüngen von 48 und 47,5 Meter siegte er vor Sallid, A. Kongsgaard und Birger Ruud, der mit Weiten von zweimal 47,5 Meter nur Viertes wurde. Von den Deutschen schnitt Günther Meergans am besten ab. Mit Sprüngen von 44 u. 43 Metern belegte er den 38. Platz. Kurt Köhner 44,5 und 45 Meter. Krafer 42,5 und 42 Meter. Paul Kraus kam im ersten Durchgang auf 44,5, stürzte aber beim zweiten Sprung. Im Kampf um den Königsplatz in der Kombination Lang-Sprunglauf trug Clas Hoffsbakken einen Sieg davon. Durch seine Sprünge von 42,5 und 45 Meter sicherte er sich in der Gesamtwertung mit der Note 442,90 überraschend den ersten Platz vor dem Langlaufsteiger O. Hagen. Willi Bogner hatte Pech. Nach einem 45-Meter-Sprung stürzte er im zweiten Durchgang und belegte so nur den 59. Platz. Lediglich Franz Reifer stand beide Sprünge mit 36 und 38,5 Meter, aber er hatte im Langlauf so schlecht abgeschrieben. Gehdenberger stand seinen ersten Sprung nicht und kam beim zweiten auf 45 Meter.

Unsere Kurzgeschlechter:

Das Vermögen

Von RICHARD EURINGER

Soforin liebte das Mädel. Er schwur ihr, sie zu heiraten vor Notar und Traualtar. Sie schlug ihn auf den Mund: „Still doch! Der Postreiter!“ Soforin bekam nie Post. Woher auch? Diesmal bekam er Post. „Ist Soforin da?“ Die Stute tänzelte und schlug aus. Soforin hob den breiten Filzhut aus der Stirn, trat vor die Schenke. Er mußte unterschreiben, mit seiner schweren, ungeschlachten Hand. „Bon dräben,“ jagte Schantulja ehrfurchtsvoll. Soforin schlenkerte seinen Hut in die Höhe, griff den Hals frei, sprang auf einen Haufen Bruchstein, setzte sich und riß den Brief auf. Hinter seiner Schulter stand das Mädel. Rot von Sonne. Soforin las. Langsam und schwer von Begriff. Das Folgende: „Soforin, mein Sohn! Wenn du dieses Schreiben aufbrichst, bin ich nicht mehr unter den Lebendigen. „Du hast dich wenig gekümmert um deinen Vater, Soforin! Siehst du, ich war krank. Was du versäumt hast, ist vergeben; ich flage nicht. Lebe dein Leben! Und hore: Diese Stunde macht dich reich...“ Soforin riß das Mädel in seinen Arm, ließen sich von dem Geschriebenen wendend. „Dieser Brief legitimiert dich als Erben meines Erbes. Du weicht, ich lebe arm. Aber ich war reich. War der Erbe eines ungeschmälerten Vermögens, das mein Vater mir hinterließ. Auch mein Vater lebte arm. Und war reich. War der Erbe eines ungeschmälerten Vermögens, das sein Vater ihm hinterließ, mein Großvater, dein Urgroßvater. Und auch dieser lebte arm. Und war reich, und hat uns alle reich gemacht, mich und dich und deinen Sohn und die Söhne deiner Söhne. Ach, Soforin, warum hab' ich sie nicht mehr gesehen! Es sind wenig Worte, wenn ich dir sage, ich vererbe dir ein Erbe, ungeschmälert, wie ich es geerbt habe. Siehst du, es ging mir schlecht. Wie die Zeiten lagen, ging es mir schlecht, ich habe geerbt und genotet und mich durchgeschleppt. Soforin sieh, mein Sohn, ich hatte den Trost, einen Sohn zu haben, der reich ist, der reich sein wird, wie mein Vater den Trost gehabt und der Vater meines Vaters. Sie alle lebten arm und wuhnten sich reich, weil sie hinterließen. Und nun höre: Helfen konnte ich dir nicht. Und ich hoffe, deine Seele hat nicht zuviel Schaden gelitten. Nun bist du reich. Aber versteh mich nicht falsch, mein Sohn. Du bist nicht reich, sondern dein Sohn, der Erbe; denn auch dich verpflichtet sein Wille, arm zu leben, auf daß du reich seist in deinem Sohn...“ Soforin sprang auf die Füße. „Welch ein Wahnsinn!“ schrie er, und ballte die Faust. „Ist denn keiner genügend, jeder nur Sorgenbater sein!“ und er stieß das Mädel von sich, entschlossen, reich zu sein, der letzte zu sein und seinen Sohn zu haben. Schwang sich auf den Klepper, jagte zur Station, schiffte sich ein, fragte sich durch das Geplärre der Hasenstadt, lehnte beim, fand sich ins Altäuerliche verarmter Kleinstädter, forderte sein Erbe, und empfing „feierlich“ aus dem diebstahlstüchtern der feuerfesten Treiers das siebenfach verriegelte Papier von Urgroßvaters eigener Hand. In dem geschriebenen stand: „Geld, dich auf die faule Haut zu legen! Später Enkel, meinen Segen!“

Insertieren heißt profitieren!

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

92. Fortsetzung Nachdruck verboten
Die Tarmtreppe hinauf. Stand vor der Tür des Turmzimmers. Warf sich dagegen mit aller Wucht seines Körpers. Holz zerbrach splittend.
Er taumelte durch die Trümmer.
Stand angstvoll still.
„Bärbele — süges Bärbele —“
Das Zimmer war leer.
Da brach ein Wutschrei über seine Lippen. Er stürzte zurück — die Treppe nach unten hinab.
Die Zähne in die Lippen gebissen. Sein Ruf drang dröhnend durch die Gänge.
„Kunz! Wo ist Kunz?“
Bredau kam herbei. Simmern tauchte flüchtig auf.
„Kunz luchen! Habt ihr ihn?“
„Noch nicht?“
„Alle Tore besetzen!“
Bewaffnete stoben davon. Im Hof war noch Kampf und Geschrei.
Wie ein Rasender jagte Jörg von Raum zu Raum, um Kunz zu finden! Der mußte wissen, wo Bärbele war. Im äußersten Winkel des Kellers fand man ihn. Schleppte ihn heraus — vor Jörg, der an der Treppe stand.
„Wo ist Bärbele?“
Kunz taumelte unter den hart zupackenden Griffen. Er murmelte Unverständliches.
„Wo ist — Bärbele?“
Jörg packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn wie ein Bündel. Er war halb von Sinnen. Da rief Kunz lallend hervor:
„Sie — sie ist — fort — seit gestern. — Geflohen —“
„Schuft — du lügst!“
„Dann — lücht sie selber —“

Jörg richtete sich steif auf. Ekel saßte ihn, da er in das erstellte Gesicht dieses Menschen sah.
„Bringt ihn hinweg. Morgen werden wir Gericht halten über ihn.“
„Herr —“ schrie Kunz auf.
„Hinweg!“
Er kam zusammen — fiel schwer auf einen Stuhl. Simmern kam — stolz, triumphierend.
„Junker — Schloß Dittwang ist Euer. Der Kampf ist vorbei!“
Jörg nickte gleichmütig.
„Und Bärbele — ist nicht mehr — hier,“ rühte er.
„Schließt die Tore. Stellt Wachen aus. Sorgt für alles. Ich bitte Euch.“
Und murmelte dann:
„Bärbele — Bärbele — ich kam zu spät —“
Achtundzwanzigstes Kapitel.
Mit Bindeseile hatte sich die Nachricht in Rothenburg und darüber hinaus verbreitet: Junker Jörg sei zurückgekommen! Hätte Schloß Dittwang in der Nacht genommen! Verlangte sein Erbe!
Die wildesten Gerüchte durchschwirrten die Luft. Schon hieß es hier und dort, es handle sich um einen Betrüger, der sich für den Junker Jörg ausgegeben habe. Der Ritterbund rüde heran, um den Gauner festzusetzen. Die Gemüter waren fieberhaft erregt.
Dann wieder erfuhr man, daß der Hauptmann Ulrich Wozzel selbst an der Erklärung von Schloß Dittwang teilgenommen habe, daß Bett Simmern auch wieder heimgekehrt sei — und schließlich zweifelten nur noch wenige, daß wirklich Junker Jörg wieder von den Toten auferstanden sei.
Manche wollten bereits wissen, daß Jörg noch am gleichen Tage mit Bärbele in Rothenburg einreiten und in der St. Jakobskirche getraut werden würde. Zahllose Neugierige drängten sich lundenlang vor dem Portal unter den hohen, schattigen Linden, um nichts zu versäumen. Bis

plötzlich irgendwo die Nachricht auftauchte: Bärbele sei spurlos verschwunden! Oder: Graf Walter habe sie in der vorletzten Nacht entführt und halte sie gefangen. Der Schreiner Kunz sei von den Leuten des Junkers Jörg am Burgtor von Dittwang gehent worden.
Ein wohlthätiges Grolsen schüttelte die Leute. Ihr Sensationshunger bekam reichlich Nahrung.
Dem Grafen Walter — sie gönnten ihm von Herzen alles Schliche. Und Junker Jörg tat recht daran, wenn er sich die Enterbung nicht gefallen ließ. Bärbele schon keine Nichtigkeit damit haben, daß das Testament, das den Grafen Walter zum Alleinerben eingesetzt hatte, nicht das letzte war. Der Notarius Riedinger und Meister Mergenthin waren doch nicht für nichts geflohen! Die alte Beschleßgerin der Levehingburg ließ ihr Jüngelchen spielen.
„Ich hab's immer gesagt — der Graf Walter hat's getan! Ich glaub' nicht an die Ahnfrau. Ahntrauen sehen anders aus! Aber es wird schon alles an der Tag kommen.“
Wahrheit und Unfann mischte sich in allen diesen wilden Gerüchten kraus durcheinander.
Rein — der Berwalter Kunz war nicht gehent worden, wenn es ihm auch viele herzlich gerne wünschten und man im allgemeinen in solchen Zeiten nicht viel Federlesens mit Schurken zu machen pflegte.
Man hatte ihm am Vormittage einem Verböt unterzogen, aber verhöht hatte er erklärt, er wühte nicht, wo Bärbele sei.
Am Nachmittag wurde auf dem Schloßhof von Jörgs Leuten ein Galgen errichtet.
„Er scheint noch nicht zu wissen, daß es um seinen Hals gehen kann,“ hatte Simmern finster geäußert, „man muß es ihm etwas deutlicher machen, dem Schuft!“
Jörg hatte nur gemurmelt:
„Wenn er nicht gerade — Bärbeles Vater wäre! Es wäre — schon geflohen!“
Fortsetzung folgt.

Die drückerin Frau

Jungbrunnen Grobreinmachen

Was sagt der Ehemann dazu?

Mit dem Frühling wird der Reinmacheteufel auf die Keimlichkeit losgelassen, von dem keine Hausfrau verschont bleibt. Gar manches von den „guten, alten Sitten“ wird der Vernichtung preisgegeben und durch eine Neuanschaffung ersetzt. So kommt es, daß in der Küche manches unpraktische Gerät verschwindet, daß bei der Ueberholung des Inventars mitunter sogar ein gewaltiger Eingriff in die Ausstattungsgegenstände erfolgt. Hat die Hausfrau bei ihrer jung verheirateten Tochter die schöne, zweckmäßige Küche gesehen und in ihr gearbeitet, dann möchte sie keine echte Frau sein, wenn sie nicht auch den Wunsch hätte, ihren alten Kram durch moderne Einrichtungen zu ersetzen. Als sie ihre Küche kaufte, kam es nicht so auf die Güte der Möbel und die Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen an. War doch überhaupt der Stil der Küchen vor einigen Jahrzehnten so völlig anders als der einer heutigen Küche. Man hatte Bretter und Brettchen an der Wand, an denen fein säuberlich nebeneinander die verschiedenen Bürsten für Gläser, Töpfe und Flaschen hingen, auf denen Gefäße für Stämmel, Kellen, Ingwer usw. standen, ohne die Gewähr dafür zu bieten, daß der Inhalt mit der Aufschrift in Einklang stand, da waren Beisten mit Hasen zu finden, an denen neben den Geschirrtüchern auch Beisen und Mältschuppe friedlich hingen.

Und wie sah es erst in den Küchenschränken aus! Bei aller Ordnung und Reinlichkeit herrschte stets Unordnung, weil die Verteilung der Gebrauchsgegenstände ohne Rücksicht auf die Häufigkeit der Benutzung oder die Reihenfolge ihrer Anwendung erfolgt war. Das ist bei den heutigen Küchen anders. Zunächst einmal ist in der neuzeitlichen Küche an den Wänden oder auf den Schränken von Geräten so gut wie nichts zu sehen. Denn die Grundregeln der Hygiene besagen, daß man alle für die Bereitung von Speisen bestimmten Geräte staubfrei aufbewahrt, damit sie bei Bedarf ohne vorherige Reinigung gebrauchsfertig sind. Bretter und Regale mit Töpfen oder Vorratsbüchsen gibt es in der neuen Küche nicht. Für alles ist in den geräumigen Schränken Platz. In ihnen befinden sich nicht nur hinreichend Fächer für Geschirre und Töpfe, sondern auch eingebaute, emaillierte Brotkästen mit Belüftung, gläserne Schütten für Erbsen, Griech und andere Rohungsmittel, verschließbare Süßkästen, Eieruhr, Brotschneidemaschinen und Kaffeemühlen.

Aber auch die Anordnung in den Schränken ist so getroffen, daß bei der Arbeit möglichst wenig vergebliche Wege und Handgriffe erforderlich sind, denn die Kraft der Frau soll geschont werden. Wäffel, Kellen, Siebe und anderes Kleinzeug ist handgreiflich nahe dem Herd. Die Töpfe stehen auch nicht übereinander, daß erst ein Kramen beginnen müßte, wenn man ausgerechnet die kleine Pfanne für ein paar Spiegeleier braucht. Oft sind sogar für besonders sperrige Töpfe entsprechend ausgearbeitete Abstellflächen vorgesehen. Die Vorratsbüchsen lassen, da sie aus Glas sind, ohne besondere Aufschrift erkennen, was darin ist und verteilen der Frau vor dem Gang auf den Markt, wozu es fehlt. Entsprechend der geringen Menge, die im Lauf des Jahres an Gewürzen wie Pfeffer, Lorbeer oder Zimt gebraucht werden, sind die Vorratskästen hierfür auch wesentlich kleiner als die für Hirse, Mehl und dergleichen. Wichtig ist, daß sie so fest in den Schränken sitzen, daß ihr Inhalt nicht verriechen kann und auch der Geruch nicht auf das benachbarte Gut übertritt.

Mit Recht wird die Forderung erhoben werden, daß aber auch für den viel geschmähten Rehrwisch und für die Kutterschaukel ein Platz vorhanden sein muß. Auch hierfür sorgt die neuzeitliche Küche. In einem besonderen nach Form und Farbe der eigentlichen Küche angepaßten Schrank finden alle Reinigungsgeräte Platz. Auch für den weit verbreiteten Staubsauger mit seinem ungefügen Küssel ist gesorgt. Selbst der klassische Wischkasten, der bisher stets an der Wand hing und herunterfiel, verschwindet im Inneren dieses Schrankes.

Nimmt man hinzu, daß auch die Herde, gleichviel ob für Kohle, Gas oder Strom, heute eine formvollendete Gestalt angenommen haben, so wird man tatsächlich eine durch das Reinmachefest verjüngte Küche von ihrer Vorgängerin nicht wieder erken-

nen. Da auch der Wohnungswechsel oft Anlaß gibt, die Wohnungsausrüstung zu ändern, bietet sich also der fortschrittlichen Hausfrau oft genug Gelegenheit, ihre Küche zu verjüngen, damit sie es in älteren Jahren leichter hat als bisher.

Der sparsame Ehemann wird einwenden, daß die neue Küche schon deshalb überflüssig sei, weil man nicht wüßte, was aus der alten werden soll. Das ist aber in Wirklichkeit kein Hindernis. Denn in jedem Haushalt gibt es Möglichkeiten genug, alte Küchenschränke weiter zu verwenden. Auf dem Boden oder im Keller dienen sie zur Aufbewahrung von Wintervorräten, von

Eingekochtem, von getrocknetem Obst, Konferven oder anderen Schätzen. Ferner befinden sich in vielen Wohnungen wenig benutzte Abstellräume, in die man die alten Schränke stellen kann, um darin Küchenschätze, Fliesen und anderes Zubehör für die Schneiderei aufzubewahren. Bei ernsthaftem Bemühen ist also für Küchenschränke stets Verwendungsmöglichkeit zu finden. Oft wird man auch jemanden wissen, der sich über eine geschenkte Küche freut, auch wenn sie alt ist. Damit wäre also auch der Einspruch des Ehemanns beseitigt und der Einzug einer neuen Küche in einen alten Haushalt gesichert.

Anneliese.



Der Frühling lacht schon übern Zaun

(Bild: Barbara Seib)

Siedlerin auf deutscher Scholle Liebe zu Heimat u. Heim

Von Liselotte Winkler

In einer Film-Wochenschau wurde kürzlich ein sehr anschaulicher Bildstreifen vorgeführt, der zeigte, wie Friedrich der Große aus Moorland blühende Acker, Wiesen und Dörfer schuf. Ein schlichtes Denkmal veranschaulicht: „Diese Provinz habe ich ohne einen Soldaten gewonnen“. Und der Film führte uns weiter nach der Nordsee, wo die Schären des Arbeitsdienstes dem Meere Tag um Tag einen Streifen Land nach dem andern abringen. Einmal Tages werden auch dort sich grüne Wiesen dehnen, werden Getreidehalme sich im Winde wiegen und trauliche Bauernhäuser die Siedler beherrsigen. Wer Siedler oder Siedlerfrau werden will, bedarf dazu ganz besonderer Vorkenntnisse, denn seine Arbeit ist gewissermaßen schwerer als die anderer Menschen. Schwerer, verantwortungsvoller und im gleichen Maße auch befriedigender, beglückender. Denn so ist der Mensch nun einmal: je schwerer ihm eine Aufgabe gemacht wird, um so lieber löst er sie, und um so mehr hat er das Gefühl: hier wird wirklich ein ganzer Mann, eine ganze Frau gebraucht!

Neuschöpfer zu sein, das hat eigentlich nur der Siedler auf dem Lande, das vorher noch nicht bebaut, noch nicht unter den Pflug gezwungen wurde. Auch für die Frauen ist es eine herrliche Aufgabe, an der Seite eines solchen Mannes zu stehen. Aber man muß gut vorgebildet sein, damit man stärker ist als die Schwierigkeiten, die an einen heran treten.

In der Erkenntnis, wie wichtig die Ausbildung der Siedlerinnen ist, wurde in den letzten Jahren eine Reihe von Siedlerinnen-Schulen ins Leben gerufen, in denen Siedlerfrauen und junge Mädchen, die sich dieser Laufbahn zuwenden wollen, für ihren verantwortungsvollen Beruf geschult werden.

Alles, was Frauenarbeit heißt, muß die Siedlerin kennen und praktisch durchführen können. Sie wird in Haushaltungskunde unterwiesen, unter besonderer Berücksichtigung natürlich des ländlichen Haushalts. Auch mit dem Kleinvieh lernt sie umgehen. In den Siedlerinnenschulen gibt es Schafe, Schweine, Hühner, Enten, Gänse, Ziegen, Kaninchen und auch einige Kühe. Die Frau lernt also Geflügelzucht, sie lernt melken, Kühe und Schweine füttern, lernt mit Kaninchen umgehen. Man weiß sie auf die Möglichkeit hin, die die Tierhaltung für den Siedler hat. Sehr lohnend ist zum Beispiel die Zucht von Angorakaninchen. Die seiden-

weiche Wolle dieser Tiere wird gut bezahlt, und hier kann die Siedlerin sich eine Sonderarbeit schaffen, die dem jungen Haushalt eine hübsche Einnahme zubringt.

Obst- und Gartenbau werden natürlich ebenfalls gründlich erlernt. Wir fanden früher häufig auf dem Lande Gärten, die ungepflegt waren und aus denen die Frau durchaus nicht das herauszuholen verstand, was sich hätte herausholen lassen, aus Unkenntnis. Niemand hatte sie darin unterwiesen. Das ist heute anders.

Auch in Handarbeiten werden die Siedlerinnen und solche, die es werden wollen unterwiesen, und das ist ungeheuer wichtig. Eine Lieblingsbeschäftigung der meisten Frauen ist das Weben, und mit Stolz werden die Frauen ihre Tische mit den schönen selbstgewebten Decken zieren.

Neben der Liebe zur Arbeit weckt man in den jungen Mädchen aber auch die Liebe zum Heim und zur Schönheit des Heims. Man lehrt sie, wie sie auch eine einfache Umgebung nett und geschmackvoll ausgestalten und wie sie auch die Aufmerksamkeiten für Mann und Kinder behaglich und fröhlich machen können. Ein wunderbares Werk der Erziehung wird hier geleistet, der Erziehung nicht nur zur Siedlerin, sondern zugleich auch zum Menschen, der ein wertvolles und befriedigtes Glied seines Volkes sein wird.



Archiv Aufwärts-Verlag M.

Ein lustig bewegtes Tupfenmuster steht bei diesem eleganten Jerseymodell in pikantem Kontrast zu der klassischen Schlichtheit der Fassung. Kein Ausputz, nur eine weiche Drapierung der Halslinie und ein Stufenmodell der Ärmel, das ist alles, was die Strickmode für eine reizvolle Schöpfung braucht

Hinab in den Keller!

Namohl, auch Keller und Boden gehören zu unserem Heim, wenn sie auch nicht bewohnt werden und in vielen Fällen nur ab und zu in Aktion treten. Besonders der Keller ist ein wahres Stiefkind der Hausfrau, und doch werden in ihm Vorräte an Kartoffeln, Obst oder Gemüse aufbewahrt, Blumenknollen überwintern hier, und auch die Geräte, die hier lagern, sollen doch in möglichst gutem Zustande erhalten werden.

Darum ist eine Generalkreinigung sehr nützlich. Zunächst öffne man die Fenster und lasse auch im Winter genügend Luft in den Keller. Gelüftet wird so lange, bis das Thermometer unter den Nullpunkt sinkt. So wird allmählich die Feuchtigkeit beseitigt. Decken, Wände und Fußboden werden gereinigt. Löcher und Sprünge müssen mit Mörtel oder Gips verputzt werden. Holzgestelle zur Aufbewahrung von Rohungsmitteln werden mit heißer Sodalauge abgebrüht. Bekommt man die Feuchtigkeit nicht aus dem Raum, dann stellt man Schalen mit getrocknetem Kalk auf, der die Luftfeuchtigkeit anzieht.

Neben diesen brauchbaren Dingen hebt man im Keller aber auch oft alles mögliche Gerümpel auf und Abfälle aller Art, die den Raum nicht gerade hygienischer machen. Abgesehen von der Brandgefahr, bedürftigen sie das Aufkommen von tierischen und pflanzlichen Schädlingen, Mäuse und Ratten, Kellerschnecken und Schimmelpilz machen sich im Keller breit und gefährden wertvolle Gegenstände und vor allem die Lebensmittel.

Nach der Säuberung des Kellers wird er wieder eingeräumt, aber nicht wieder vollgestopft mit Dingen, die man doch niemals mehr gebrauchen kann. Die leichte Ueberwachung gewahrt werden, und jedes Familienmitglied muß sich hier urrechtfinden können.

